

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 8 (1918)
Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlings Einzug.

Aus dem ſonnigen, dem monnigen Süden
Reitet heck und mit verhängtem Zügel,
Ueber Berge und verſchnittene Hügel,
Auf dem blütenweißen nimmermüden
Schimmelchen ein blondgelockter Knabe.
Trabe, Kößlein, trabe!

Ihm zur Seite ſchweben tauſend Elfen.
Fern und nahe ſchwärmen ſie, die Holden,
Die mit friſchem Grün und Blumenolden
Berg und Tal ihm ſchmücken helfen.
Jedes Bäumchen dankt für ſeine Gabe.
Trabe, Kößlein, trabe!

Und nun packt die alte Luſt mich wieder,
Wandern muß ich in den blauen Tagen,
Denn die lieben Nachtigallen ſchlagen
Ihre alten ſüßen Sehnſuchtslieder,
Die ich freilich nie vergeſſen habe.
Trabe, Kößlein, trabe,

Jakob Howald, Bolligen.



Aus Waſhington kommt die erfreuliche Mitteilung in unſer Land, daß das amerikaniſche Kriegshandelsbureau die Hilfeſendungen nach der Schweiz beſchleunigen wolle. Es heißt in der Depeſche: Die ſchweizeriſche Bevölkerung hat ein dringendes Bedürfnis nach Korn und die amerikaniſche Regierung wird alle Anſtrengungen machen, um dieſe Lieferungen zu beſchleunigen. Die Ausfuhr wurde jedoch verzögert durch die Schwierigkeiten, jezt Korn aufzutreiben. Die amerikaniſche Regierung fühlt ſich aber bei ihrer Ehre verpflichtet, die be- drängte Lage der Schweiz entſprechend dem getroffenen Uebereinkommen zu erleichtern und hat die Entſendung von Korn nach der Schweiz in Ausſicht genommen, obwohl ihr ſelbſt große Einſchränkungen im Kornverbrauch bevorſtehen.

Die Baſler Nationalzeitung weiß zu melden: Es beſtehen ganz beſtimmte Anzeichen, daß die Bauernführer mit der Abteilung Landwirtschaft des eidgenöſſiſchen Volkswirtschaftsdepartements ihre Ansprüche betreffend die Erhöhung des Milchpreiſes beſprochen haben und daß ihnen vom Departement Zuſicherungen gegeben worden ſind, nach denen wir vom 1. Mai an in den Städten den Liter Milch mit 41 Rappen zu bezahlen haben werden.

Die Delegierten ſämtlicher Arbeiterſyndikate der Stadt Genf haben in ihrer Verſammlung vom 27. Februar einſtim- mig beſchloſſen, alle Arbeiterorganiſationen der Schweiz aufzufordern, dem Bun- desrat ein gemeinſames Ultimatum zu ſtellen: Entweder die Uebertragung der Lebensmittelverteilung an die Arbeiter oder Generalſtreik.

Den ſchweizeriſchen Einkäufern iſt es gelungen, in Indien rund 1900 Wagenladungen Reis für die Schweiz zu ſichern, wovon 1000 Wagenladungen ſich bereits auf dem Seeweg befinden. Da das Reis nunmehr als Erlaß für andere fehlende Nahrungsmittel herangezogen wird, iſt dieſe Zufuhr für unſer Land von enormer Wichtigkeit.

Vom 1. bis zum 28. Februar 1918 betrug die Kohleneinfuhr aus Deutſchland 165,516 Tonnen, aus Oeſterreich 687 und aus den Ententeſtaaten 8457 Tonnen, zuſammen 174,660 Tonnen.

Der Zürcher Vertreter des „Bilag“ macht in ſeinem Blatte den Vorſchlag, die ungarische Regierung möchte als Entgelt für die freundliche Aufnahme ungarischer Ferienkinder in der Schweiz von der dieſjährigen Getreideernte einen Teil an die Schweiz abgeben.

Aus Bilbao wird nach der Schweiz gemeldet, daß der Dampfer „Reguri“ von einem deutſchen Unterſeeboot verſenkt worden ſei. Der genannte Dampfer enthielt neben Waren für das ſchweizeriſche Volkswirtschaftsdepartement und zahlreiche ſchweizeriſche Firmen eine Sendung von 1500 Faß = 300 Tonnen amerikaniſches Mineralöl für die Berner Importfirma Peyer A.-G. in Bern.

Am 11. März nächſtſin, nachmittags 3 Uhr, tritt die ſchweizeriſche Bundesverſammlung zu ihrer ordentlichen Frühlingstagung zuſammen. Der Nationalrat wird gleich in der erſten Sitzung nach der Wahlaktenprüfung mit der Behandlung des Neutralitätsberichtes be- ginnen und der Ständerat die ſozial- demokratiſche Initiative betreffend die Einführung einer direkten Bundessteuer behandeln.

Bis Ende des Jahres 1917 haben die Nettoausgaben der Bundeskaſſe für die Kriegsmobilmachung Fr. 951,990,199.16 betragen. Im ganzen wurden, nach den im Geſchäftsbericht der Finanzkontrolle für das vergangene Jahr enthaltenen Angaben, für die Kriegsmobilmachung Fr. 2,258,914,282.23 aus der Bundeskaſſe angewieſen, da aber Rückerſtattungen im Betrage von Fr. 1,306,924,083 07 Cts. einliefen, erreicht die Summe der wirklichen Ausgaben den erſtgenannten Betrag.

W. Münzenberg, der das ſchweizeriſche Anſehen zu antimilitariſtiſcher Propaganda mißbrauchte, um junge Leute zur Verweigerung ihrer militäriſchen Pflichten anzuhalten, und ſich an den Novem- berunruhen in Zürich beteiligt hat, wurde vom Bundesrat aus dem Ge- biete der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft ausgewieſen. Gegen dieſen Auswei- ſungsbeſchluß hat Münzenberg ein Wie- dererwägungsgeluch an den Bundesrat gerichtet, das dieſer in ſeiner Sitzung vom 25. Februar behandelt hat und zum Schluſſe gelangt iſt, es ſei das Wiedererwägungsgeluch Münzenbergs, ſoweit es die Aufhebung des Auswei- ſungsbeſchlusses und eventuell die Si- ſtierung der Ausweiſung verlangt, keine Folge zu geben. Bekanntlich iſt aber Münzenberg noch nicht ausgewieſen wor- den.

Die Poſamenterinduſtrie der Kantone Aargau, Baſel und Solothurn ſtellt an den Bundesrat das Geſuch um Einfüh- rung der 12ſtündigen Arbeitszeit in der Bandinduſtrie.

Mit dem 1. März abhin iſt die neue Zugsreduktion in Kraft getreten. Wie ſehr ſie die Verhältniſſe verändert, be- weiſt der Umſtand, daß z. B. der regel- mäßige Zugverkehr zwiſchen den zür- cheriſchen Stationen Niederglatt-Otelfin- gen gänzlich eingeſtellt und die Station Buchs für den Verkehr geſchloſſen iſt.

Der mit Getreide für die Schweiz beladene ſpaniſche Dampfer „Sarnero“ iſt im Meer verſchwunden; man weiß noch nicht beſtimmt, ob er torpediert worden oder ob er auf eine Mine ge- ſtoßen iſt. Er hatte an Bord 1000 Ton- nen Weizen, 1010 Tonnen Roggen und 912 Tonnen Mehl. Die näheren Nach- richten über den Untergang des Dam- pfers liegen noch nicht vor.

Die Befürchtungen aus Fachkreiſen, daß es bei uns dieſes Frühjahr ſehr an Sommergetreidefaat fehlen werde, tref- fen glücklicherweise nach einer Mitteilung des ſchweizeriſchen Militärdepartements nicht zu, da es ihm durch geeignete Maßnahmen gelungen iſt, große Men- gen Saatgut aus der inländiſchen Ge- treideernte zu reſervieren. Alle Getreide- produzenten dürfen ihre Feldbeſtellungen mit der Zuverſicht ausführen, daß unſere Sommergetreidefaatgutverſorgung als geſichert angeſehen werden kann.

Am 26. Februar, um 11 Uhr 20 abends, hat ein fremdes Flugzeug über dem Wald von Längenber, zwiſchen Meriſchhauſen und Schaffhauſen, Bom- ben abgeworfen, die Waldſchaden ver- urſachten. Da die aufgefundenen Sprengſtücke franzöſiſcher Herkunft ſind, hat das Poliſtiſche Departement eine

Note an die französische Regierung gerichtet, in der auf das formellste und energischste Protest erhoben wird gegen diese neue Verletzung des Schweizerischen Bodens. —

Der Bundesrat hat die Herausgabe der Blätter „Forderung“, „Freie Jugend“ und „Jugend-Internationale“ wegen ihrer Ausschreitungen, die die innere und äußere Sicherheit des Landes gefährden, verboten. —

An Stelle des zum Generaldirektor der S. B. B. gewählten Herrn Niquille wurde zum Abteilungschef für das Rechtswesen unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen gewählt: Herr Paul Toggenburger, bisher Stellvertreter des Abteilungschefs für das Rechtswesen bei den Bundesbahnen in Bern. —



Ein mächtiger Schneefall legte sich in der Nacht vom 2. auf den 3. März über das Bernerland und verwandelte unsere vorfrühlingsahnenden Gegenden in eine dicke Winterlandschaft. Von überallher wurden Verkehrsstörungen gemeldet. So konnte die Strassenbahn Thun-Interlaken ihren Betrieb erst am Montagabend wieder aufnehmen. Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren mußte zwei Tage feiern. Auch auf der Linie Goppenstein-Brig mußte der Betrieb vorübergehend eingestellt werden. Der Schnee lag dort 1–2 Meter hoch. Von der Brünigbahn wird eine Zugsentgleisung gemeldet. An vielen Stellen sind die elektrischen Fahrleitungen weggerissen. Im Oberwallis betrug die neue Schneedecke bis 2½ Meter. Die Züge blieben in Visp und Gampel stehen. Telephon- und Telegraphenleitungen wurden unterbrochen, auch sind viele Scheunen und Ställe, ja selbst Wohnhäuser eingedrückt. Auch auf der Gottshardstrecke kamen Verkehrsstörungen vor. In der dortigen Gegend ist die Lawinengefahr sehr groß. —

Aus dem Krankenhaus Gröschhöchsteten konnte ein mit dem Tode ringender Patient in einem unbewachten Moment entweichen. Man fand den von seinen Schmerzen gejagten Unglücklichen nach langem Suchen nur noch als Leiche. —

† Johann Jakob Hirni,

gewesener Notar in Interlaken.

Am 16. Februar starb an einem Schlaganfall der in weiten Kreisen des Bernerlandes bekannte Notar J. J. Hirni in Interlaken, ein Mann, der seiner Gemeinde und der Bevölkerung des Oberlandes in mancherlei Hinsicht wertvolle Dienste geleistet hat. Sein Tod war daher ein schwerer Schlag für seine Familie sowohl, wie für seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Der Verstorbene wurde am 1. April 1863 in Interlaken geboren und besuchte die dortigen Primar- und Sekundar-

schulen und trat nachher als Volontär in den Dienst des Regierungstatthalteramtes Interlaken. Seine Laufbahn führte durch mehrere Notariatsbureaux. Im Frühjahr 1888 legte er mit bestem Erfolg das Staatsexamen als Notar



† Johann Jakob Hirni.

ab und im Herbst gleichen Jahres eröffnete er in Interlaken ein eigenes Bureau, das er nun während 30 Jahren mit größter Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit führte. Nebenbei hat er in diesen Jahren der Gemeinde wertvolle Dienste geleistet. Mehrere Jahre war Herr J. Hirni Mitglied des Gemeinderates und bis kurz vor seinem Tode Präsident der Vormundschaftsbehörde. Als Amtsrichter genoß er den Ruf eines gerechten, wohlwollenden Richters. Im Militär bekleidete er den Rang eines Hauptmanns der Infanterie. Unvergesslich bleibt uns, wie Hauptmann Hirni am 1. August 1914 an der Spitze seiner Landsturmkompanie zur Grenzbesetzung an den Lötschberg abzog.

Auch im gesellschaftlichen Leben stellte Jakob Hirni seinen Mann. 30 Jahre lang war er Mitglied des Männerchors Interlaken. Ein Ständchen, das ihm zu Ehren der Verein nächster Tage bringen wollte, ward zum Grabgesang. Als Delegierter des Oberlandes gehörte Jakob Hirni dem Zentralvorstand des Bern. Kant. Gesangsvereins als Mitglied an.

Der Verstorbene war seiner Familie ein treubesorgter Gatte und Vater, seinen Verwandten, Bekannten und Freunden ein edler, dienstbereiter Berater und Helfer in der Not.

Die Burgergemeinde von Bärswil bei Hindelbank hat den auswärtigen Burgern in Bern und Burgdorf je ein Kaster Bürgerholz geschenktweise abgegeben und damit ein löbliches Zeugnis verdient. —

Das sogenannte Grauholzschießen, das seit 1901 jeweils anfangs März in Burgdorf stattfindet, hat dieses Jahr am 24. Februar bei einer Beteiligung von 129 Schützen aus den Stadtschützengesellschaften von Bern und Burgdorf und den Feldschützengesellschaften von Herzogenbuchsee und Lan-

genthal stattgefunden und einen sehr guten Verlauf genommen. —

In Brienz ging dieser Tage ein größerer Kriegs-Reklameballon nieder, der aber keine Zeichen seiner Herkunft mit sich führte. Er wurde dem Armee-Staff nach Bern gesandt. —

Aus dem engern Oberland konnten letzte Woche etwa 18 invalide Kriegsgefangene, Leute im Alter von 20 bis 50 Jahren, meist englische und französische Matrosen, nach ihrer Heimat zurückkehren. —

Der bernische Regierungsrat bewilligte der Anstalt Witzwil die Errichtung einer Schulkasse für die Kinder des Anstalts-personals. —

Vom 15. bis 18. März nächsthin findet in Worb in den Sälen der Gasthöfe zum „Sternen“ und „Bären“ eine große kantonale Geflügel- und Kaninchenausstellung statt, verbunden mit Verlosung. Die Ausstellung wird vom Ornithologischen Verein Worb veranstaltet. —

Die vorübergehende Schifffahrt auf dem Brienzersee wird vom 15. März an durch das gekaufte Motorboot wieder aufgenommen. Das Boot verkehrt allerdings vorläufig nur auf der Strecke Neltwald-Bönigen-Interlaken. Ab 1. Mai sodann soll jeweils an den Sonntagen ein Dampfboot auf der ganzen Seestrecke verkehren. —

Nach langem Unterbruch in der Internierung ist letzte Woche wieder ein Trupp von 250 französischen Kriegsgefangenen im Berner Oberland angekommen und auf verschiedene Internierungsorte, wie Spiez, Frutigen, Interlaken verteilt worden. Unter den Angekommenen befinden sich solche, die 26 bis 40 Monate in deutscher Gefangenschaft zugebracht haben. —

Im Herbst 1917 hieß es, die Strecke Bern-Thun solle elektrifiziert werden. Bis jetzt aber ist nur wenig daran gearbeitet worden. Es sind erst einige wenige Leitungen im Bau, obwohl die Kohlennot immer größer wird und die Lötschbergbahn genügend Lokomotiven hätte, um die Strecke zu bedienen. Das Projekt sollte doch wohl etwas mehr gefördert werden. —

Donnerstag mittag traf ein Wagen mit Kohlen aus St. Etienne in Brunntrut ein, in welchem sich zwei deutsche Kriegsgefangene verborgen hatten, um ihre Flucht aus Frankreich zu bewerkstelligen. Die beiden wurden nach Bern weiter befördert. —

In Thun wurde eine Genossenschaft für ein Unternehmen einer Automobilverbindung Thun-Goldwil-Heiligen-schwendli gegründet. Präsident des Vorstandes ist Hoteller M. Blatter in Goldwil. Die Finanzierung des Unternehmens ist schon gesichert, doch fehlt noch die Konzession. —

Der bernische Regierungsrat wählte zum Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt Brüttelen Herrn Johann Bülenshart, Lehrer am Institut Gränau in Bern und zum Gerichtsschreiber von Oberhasli Herrn Notar Derendinger in Weihenburg. —

Eine eigenartige Stellung nimmt gegenwärtig der letzte Herbst zum Nationalrat gewählte Herr Pfarrer Knecht in Erlach ein. Da heute noch die Undereinanderkeit von Pfarramt mit Nationalratsmandat gilt, funktioniert der Genannte nur noch als Pfarrverweser mit der vom Gesetz vorgesehenen reduzierten Besoldung. Die kantonale Kirchendirektion hat dies gestattet, damit der Gewählte die Erledigung der Vereinarbeitsfrage abwarten kann.

In Gondiswil und Auswil sind neue Braunkohlenflöze festgestellt worden. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat vom Regierungsrat des Kantons Bern das Schürfrecht für die neuen Gebiete erworben und beauftragt das Ingenieurbureau R. Meyer in Thun mit der Ausführung. Die Bohrarbeiten haben bereits begonnen.



Anlässlich der letzten Montag eröffneten Session des bernischen Grossen Rates wurde den Räten eine Kellame-Broschüre verteilt, die den Titel trägt: „Für die Demokratie und den Weltfrieden“ und mit den Bildnissen von Mond Georges und Wilson geschmückt ist. Nun haben die ausländischen Propagandaschriften auch schon Eingang in die Parlamente gefunden.

An Stelle des wegziehenden Herrn Dr. Bohren soll von der sozialdemokratischen Partei als nichtständiger Gemeinderat Herr Nationalrat Robert Grimm portiert werden.

Unter dem Namen Pestalozzi-Fellenberghaus soll anfangs Mai auf der grossen Schanze, in der Nähe der Universität, ein neues Bildungsinstitut eröffnet werden, dessen Leiter Herr Dr. Ernst Schneider, gew. Seminardirektor in Bern, wird. Es will folgenden Zwecken dienen: Fortbildung der pädagogischen Wissenschaften und des Lehrers und Förderung der Eltern in ihren erzieherischen Aufgaben. Es soll u. a. auch eine medizinisch-pädagogische Beratungsstelle für Eltern eingerichtet werden, wo sich diese in allen Erziehungsfragen und in Fällen krankhafter Störungen der Kindespsychose Hilfe holen können. Für später ist die Angliederung einer Muster-schule in Aussicht genommen.

Im Stadtanzeiger wird das Mädchensekondarschulhaus an der Bundesgasse ausgeschrieben. Die städtische Finanzdirektion nahm Angebote bis Ende Februar entgegen. Wiewohl festgestellt werden muß, daß sich das Gebäude infolge des heftig wachsenden Verkehrslärms je länger je weniger als Schulhaus eignet, mutet die Ausschreibung angesichts der Tatsache, daß eine Anzahl Schulklassen wegen Raumangel noch immer in Privathäusern untergebracht werden müssen, doch etwas seltsam an.

Am 1. März feierten die Neuenburger in der Stadt Bern den 70jährigen Ge-

denktag der Gründung der Republik Neuenburg. Im großen Saal der Schmiedstube hielt Herr alt Bundesrat Comtesse eine frische, mit großem Beifall aufgenommene Erinnerungsrede an die 48er Jahre, die allmählich auf die Politik der Gegenwart übergang.

Wie verlautet, sollen in unserer Stadt die Kartoffeln noch im Laufe des Monats März rationiert werden.

In der Nacht des 1. auf den 2. März brach in der Schreinerei Wyler im Länggassquartier Feuer aus, dem die ganze Werkstätte und bedeutende Holzvorräte zum Opfer fielen. Der Ausbruch des Feuers, dessen Ursache noch nicht ermittelt werden konnte, wurde erst um Mitternacht von Herrn Wyler entdeckt, als schon eine Feuergarbe aus dem Dache schlug. Es wird vermutet, daß sich der Heuvorrat auf dem Boden der Werkstätte von selbst entzündet hat, denn der Ofen war in Ordnung und der letzte Arbeiter, der die Werkstätte verließ, hat den Boden um den Ofen herum wie immer ausgekehrt, damit die Gluten, die etwa noch auspringen könnten, keine Nahrung fänden. Die rasch zur Stelle gewesene Feuerwehr konnte nur wenig ausrichten; sie hatte genug zu tun, darauf zu sehen, daß die Nachbarschuppen vom Feuer verschont wurden.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat beschloffen, probeweise vom 1. April bis 31. Oktober 1918 für Beamte und Arbeiter den freien Samstagnachmittag einzuführen. In Fällen, wo mit Rücksicht auf den Verkehr der Samstagnachmittag nicht freigegeben werden kann, wird den betreffenden Beamten und Arbeitern ein anderer Halbtage in der Woche bewilligt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit findet nicht statt. Für alle Gemeinbediensteten, mit Einschluß der Straßenbahner, wird vom 1. April dieses Jahres hinweg die 8½stündige Arbeitszeit eingeführt.

Das städtische Lebensmittelamt teilt mit Bezug auf die Fettbestandesaufnahme in unserer Stadt folgendes mit: Die Bestandesaufnahme wurde bei 23,362 Haushaltungen vorgenommen. 43 Beamte waren damit beauftragt. Das Resultat ist folgendes: Eingekottene Butter: 17,284 kg, Fette 22,261 kg, Dele 9113 kg, total 48,658 kg, also nicht einmal ganz $\frac{1}{2}$ kg per Kopf der Bevölkerung. Auf die Familien verteilen sich die Vorräte folgendermaßen: Gar keinen Vorrat haben 8330 Familien; Vorrat, aber nicht für mehr als 2 Monate, haben 3004 Familien; nicht bezugsberechtigt für die Fettkarte ab 1. März sind 12,028 Familien. Die Aufnahme wurde mit möglicher Genauigkeit durchgeführt und eine Nachlese zweifelhafter Angaben hat sich das Lebensmittelamt noch vorbehalten.

In Bern fand lektthin die Delegiertenversammlung des mittelländischen Turnverbandes statt, an der von 25 Sektionen 65 Delegierte vertreten waren. Aus dem Tätigkeitsprogramm sei hervorgehoben: Vorturnerlehrgang im März und April, Verbandsturnfahrt am 9. Juni auf die Gumm bei Biglen, Bezirks-turnfest mit zweiteiligem Sektionswettkampf und Einzelwettkämpfen am 30.

Juni in Bümpliz. Am Sonntag, den 3. März, fand im Schwellenmätteli ein Spezialkurs für Schlagball statt.

In den Tagen vom 11. bis 16. März werden in der Stadt Bern durch verschiedene Haushaltungslehrerinnen 22 Vorträge über Volksernährung und Rezepte gehalten werden, auf die wir heute schon aufmerksam machen möchten. Die Anregung hierzu ging vom eidgenössischen Fürsorgeamt aus, das die Abhaltung solcher aktioneller Vorträge in einem Kreisschreiben an alle kantonalen Departemente empfiehlt.

Mit der Abgabe von Kartoffeln und Kartoffelmehl an die Bevölkerung der Stadt ist dieser Tage begonnen worden, und zwar nicht nur an die Leute mit bescheidenem Einkommen, sondern an alle, die sich melden. Die Zahl der Familien, die Kartoffeln wirklich dringend benötigen, ist groß. Die rationsweise Verteilung dieses wichtigen Nahrungsmittels hat denn auch im Breitenrainquartier und an der Mehrgasse sofort begonnen. Die Kartoffeln wurden zu 16–20 Rappen das Kilo abgegeben. Die Bestände an Dörrobst, die die Stadt angelegt hatte, sind ebenfalls bereits angegriffen worden. Verschiedene Sorten davon wurden vorab an die Speiseanstalten und die Notasyle abgegeben. An die allgemeine Bevölkerung fand noch keine Abgabe statt.

Der Kohlenmangel macht sich in unserer Stadt recht unangenehm fühlbar. Trotz allem Sparen neigt sich der zweite Viertel der zugemessenen Ration zu Ende und vom städtischen Brennstoffamt ist einfach nichts zu bekommen. Auf eine bescheidene Anfrage bekommt man die höfliche Antwort, man werde dann Mitteilung erhalten. Diese Mitteilung lautet aber wenig ermutigend, denn darin heißt es einfach, die dritte Ration dürfe einstweilen nicht freigegeben werden. Nur wer sich als krank ausweisen kann, erhält noch Kohlen. Es wird immer schlimmer, und diejenigen, die sich bald als krank ausweisen können, mehrten sich von Tag zu Tag.

Am 16. März veranstalten sämtliche Mitglieder unseres Stadttheaters in den Räumen des Casinos ihr diesjähriges Künstlerfest, dessen Reinertrag zur Speisung einer Ferienkasse verwendet werden soll, um die Mitglieder während den verdienstlosen Monaten unterstützen zu können. Wer daher noch immer einen gespikten Geldbeutel hat, und Leute mit solchen laufen in Bern gegenwärtig mehr denn je herum, soll sich ruhig ins Kasino begeben, um dort der unerträglichen Last los zu werden. — Die Spielzeit unseres Stadttheaters geht am 1. Mai nächsthin zu Ende.

Der Handwerker- und Gewerbeverein der Stadt Bern hielt am 25. Februar seine 79. Generalversammlung ab und bestellte seinen Vorstand wie folgt: W. Wäldli, Buchdrucker; Ingold, Badermeister; Christen, Tapeziermeister; Abereg, Spezierer; Wyder, Mehrgemeister; Jordi, Baumeister, Krenger, Milchhändler; Baumgartner, Schreinermeister, Traffet, Malermeister; Wyder, Zimmermeister; Zimmermann, Schlossermeister. Der Vorstand konstituiert sich

selbst. Nach der Versammlung hielt Herr Regierungsrat Scheurer einen Vortrag über das neue Steuergesetz. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Februar 1918 total 841 Stellen. Zunahme der Arbeitssuchenden, die bis dahin in Betrieben für Kriegslieferungen beschäftigt waren. Vom Baugewerbe sind noch eine Anzahl Maler und Maurer ohne Beschäftigung, währenddem sich ein Mangel an Handlangern und Erdarbeitern, namentlich auch für auswärts, geltend macht. Auf der Frauenabteilung besteht Dienstbotenmangel wie früher. —

Auf der Thuner Allmend stürzten am 8. März, nachmittags, Fliegerleutnant Pagan und Oberleutnant Schöch mit einem Doppeldecker zu Tode.

Kleine Chronik

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 10.—16. März 1918.

Sonntag, 10. März, nachm.: „Wilhelm Tell“, Schauspiel von Schiller; abends: „Tosca“, Musikdrama von Puccini.

Montag, 11. März: „Am Teetisch“, Lustspiel von Sloboda; Tänze, einstudiert von Ingeborg Rudina.

Dienstag, 12. März: „Kosmersholm“, Schauspiel von Ibsen.

Mittwoch, 13. März: „Tosca“, Musikdrama von Puccini.

Donnerstag, 14. März: „Le Prince Charmant“, Pièce de Mr. Tristan Bernard.

Freitag, 15. März: „Die Czardasfürstin“, Operette von Kalman.

Samstag, 16. März: „Am Teetisch“, Lustspiel von Sloboda; Tänze, einstudiert von Ingeborg Rudina.

Sonntag, 17. März, nachm.: „Tosca“, abends: „Der fidele Bauer“.

Ball der Tanzschule des Sportinstituts Turnanstalt.

Das war wirklich ein hübsches Tanzturnier, das der vielbewährte Tanzmeister, Herr Eugen Tripet, letzten Mittwoch im Kursaal Schänzli für seine Schüler — Kinder und Erwachsene — veranstaltet hat. Entzücken und Seligkeit malte sich auf den Gesichtchen der Kleinen und der Großen. Man sah viel Jugend und Schönheit, viel Grazie, Eleganz und Exaktheit in den heimatlichen Räumen des Kursaals und manches Mütterchen aus dem Zuschauerkreis nicht befriedigt und zustimmend zu: „Das ist wirklich nett.“ Der Tanzunterricht, der durch Herrn Tripet bekanntlich in sehr gediegener Weise erteilt wird, hat seine Früchte getragen und ist durch einen vollen Erfolg gekrönt worden.

Berner Männerchor-Konzert.

Das diesjährige Konzert des Berner Männerchors unter der Leitung des Herrn E. Henzmann stand unter einem guten Stern. Die gewählten Lieder stellten zwar an den Chor hohe Anforderungen, doch waren sie immerhin nicht so hoch, daß der Chor ihnen nicht hätte genügen können.

Der Chorklang klingt ausgeglichen und der Vortrag zeugt von innerem Verständ-

nis. Das „Bone Jesu“ von Palestrina war eine weisevolle Eröffnung des Konzertes. Schon dieser Eingangsgesang brachte die guten Qualitäten des Chores zu bester Geltung. Dynamisch vorzüglich war Hegars „Weihe des Liedes“ herausgearbeitet.

Zwischen den Chorliedern spielte Eugen Linz zwei Beethoven-Sonaten: die D-moll und die As-dur. Das Spiel von Linz zeigt äußerlich so wenig Aufwand, wie es innere Größe verrät. Die vollendete Technik steht hinter der verinnerlichten Wiedergabe vollständig zurück. Mit Recht gilt Linz als einer der besten Beethoveninterpreten. Wir freuen uns, daß ein solcher Künstler in unsern Mauern wohnt, der mitberufen ist, den künstlerischen Ruf unserer Stadt zu heben. Schw.

„Die Czardasfürstin“.

Rein stofflich betrachtet bringt diese Operette nichts, aber auch gar nichts Neues. Kalauer und Wortspiele aus alten Witzblattjahrgängen, stereotype Redensarten und andere Märgen, unmögliche Heiraten und dergleichen kehren prompt wieder. Die Versifflage auf aristokratische Standesvorurteile steht, wie bei so vielen andern Schlägern, auch hier im Vordergrund. Schon die innere Ähnlichkeit des Titels mit „Zigeunerbaron“, „Dollarprinzessin“, „Fürstentind“ u. a. ist bezeichnend. Das Originelle bildet eigentlich nur der musikalische Gehalt, der bei Emmerich Kálmán das raffinierte Magnarentum, schmachtende Melancholie und heißblütige Sinnlichkeit mit westeuropäischer Walzerfertigkeit verbindet. Inmitten pikanter Rhythmen und gemütlicher Melodien kehrt natürlich ein Hauptgesangswalzer immer wieder. Ernst Rittermann schuf mit glücklicher Hand am Dirigentenpult eine wohlige musikalische Atmosphäre. Hermann Dalichows Spielleitung war wie sein Spiel als Boni temperamentvoll, fröhlich und sorgfältig ausgearbeitet und hielt den ganzen Abend die Hörer in Atem, welche mehrfach Wiederholung verlangten. Sowohl Carlotta Wander in der Titelrolle als Regine Rosen in der Rolle der Stazi boten hübsche musikalische Leistungen. Aber auch Emil Bär als Edwin befriedigte stimmlich wie darstellerisch. Noch sei des heitern Spiels von Rohlund und Sumalvo gedacht. W. Sch.

Ecke für unsere Hausfrauen

Mehr Suppen.

Noch immer stehn uns Maggisuppen und Knorruppen, sowie andere Präparate wie E-Suppen usw. zur Verfügung. Sie eignen sich vorzüglich zum „Streifen“ von Suppen, namentlich von Suppenresten. Einer der obigen Suppen ein Würfel oder ein Eßlöffel voll eines dieser Präparate beigelegt, schmeckt ausgezeichnet und macht die Suppe höchst ergiebig.

Auch der Morgentaffee dürfte heute füglich der Suppe weichen. Für die Morgensuppe ist die Verwendung von

Milch bestens zu empfehlen. Halb Wasser, halb Milch, und darin irgend ein Suppenpräparat gekocht, braucht immer noch nicht so viel Milch wie Kaffee oder Kakao und bildet gleichzeitig eine Ersparnis an Brot.

Bei allen Suppen gilt der Grundsatz, daß mit der Länge ihrer Kochdauer ihre Nährkraft zunimmt. H. C.

Die Angst vor Fettmangel

ist ein Symptom der gegenwärtigen Zeit. Sie ist vielfach übertrieben und fußt noch in der alten Anschauung, daß, je fetter die Nahrung, desto blutbildender sie sei. Die Physiologen Zunk und Rubner hingegen haben durch Versuche bewiesen, daß Fett und mehlfaltige Stoffe sich gegenseitig vertreten können und daß bei genügender Zufuhr von Brot, Mehl, Reis, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Fett ganz entbehrlich ist. Kohlehydrate (Stärke, Zucker) können das Fett vertreten, allerdings tritt bei dauernden schweren Anstrengungen der Nachteil auf, daß zuviel solcher Stoffe konsumiert werden.

Kartoffelküchlein.

1 Pfund geriebene Kartoffeln, für 10 Ets. Preßhese, eine Tasse laue Milch, 1—2 Eier, etwas Salz. Alles wird zusammengewirkt, ausgewellt und mit einem Trinfglas ausgestochen. Dann läßt man die Küchlein 2 Stunden an der Wärme und backt sie im Backofen. (Schwäbisches Rezept.)

Verschiedenes.

Unter den Lauben.

Der Föhn heult durch die Lauben,
Der mit dem Winter ringt,
Der's letzte Eis zersplittert
Und manchen Pfuißel bringt.
Der unbarmherzig lüftet.
Was mild der Schnee verdeckt,
Wie man das Brotgetreide
Zu wenig hat gestreckt;
Wie die Kartoffeln schwanden
Raum, daß der Schnee zerging,
Und meistens selbst zum Anbau
Der Vorrat zu gering.
'S geht alles aus den Fugen,
Und selbst im Gaswerk kracht's:
Und trotzdem, durch die Lauben
Da kichert's und da lacht's.
Der Föhn hat auch ein Büchlein
Die Lauben durchgeweht:
„Gehört dem Bundesrate“
Darauf als Widmung steht.
Geht mit der „Freien Zeitung“
Samt Anhang zu Gericht;
Doch der, der unterzeichnet,
Der sagt: „Ich schrieb es nicht“.
Die Grumbach, Grelling, Brüstlein,
Die angegriffen sind,
Die waschen sich in Unschuld
Als blendendweiße Kind.
Sie drohen mit dem Kadi,
Von allen Seiten kracht's:
Drum, durch die Lauben kichert's
Und durch die Lauben lacht's.

Gotta.